



JEDE MENGE SCHMUTZIGER TRICKS

*Wie ExxonMobil internationale Maßnahmen
gegen den weltweiten Klimawandel sabotiert*

GREENPEACE

Mai 2002

Übersicht

Spätestens im März 2001 bestand kein Zweifel mehr. Präsident Bush und die USA hatten dem Kyoto-Protokoll eine Absage erteilt. Die Ursachen für diesen Sinneswandel in der amerikanischen Umweltpolitik liegen auf der Hand: Der neugewählte Präsident hat dem Drängen der amerikanischen Energielobby nachgegeben. Er hat die Energiepolitik der USA den unternehmerischen Bedürfnissen der Industrie geopfert. Besonders profitabel war und ist dieser Schritt für den Brennstoff-Giganten ExxonMobil¹ (in Europa nennt sich der Konzern Esso). Mehr als zehn Jahre lang hat das Unternehmen systematisch alle internationalen Anstrengungen gegen die Klimaerwärmung hintertrieben. Dass ExxonMobil am Kyoto-Protokoll keine Freude hat, ist kein Geheimnis. Erstaunlich ist jedoch der Aufwand, den der Konzern betreibt und immer noch betreibt, um seine eigenen Interessen zur Richtschnur der nationalen Klimapolitik zu machen. Und noch erstaunlicher ist, dass das Unternehmen die USA dazu gebracht hat, von multilateralen Massnahmen gegen den Klimawandel Abstand zu nehmen.

Wie der nachfolgende Bericht zeigt, lässt es ExxonMobil nicht nur bei der üblichen Lobbyarbeit bewenden. Vielmehr finanziert und unterstützt das Unternehmen ohne Wissen der Öffentlichkeit seit Jahren verschiedene Interessenverbände der Industrie sowie Wissenschaftler, die dem Klimawandel skeptisch gegenüber stehen.

Frank Sprow, Vizepräsident von ExxonMobil, gibt offen zu: «Unternehmen, die fossile Brennstoffe wie Öl, Kohle und Gas brauchen oder vertreiben, haben ein vitales Interesse am Ausgang der Klimadebatte.»² Besonders trifft diese Aussage für ExxonMobil zu; denn für die Gewinnung der drei fossilen Brennstoffe – Öl, Kohle und Gas – gibt der Konzern jährlich 7,9 Milliarden Dollar aus, für erneuerbare Energien hingegen keinen Cent. Das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), das wichtigste zwischenstaatliche Uno-Expertengremium für Klimafragen, schätzt, dass ein internationales Massnahmenpaket zur Senkung der Treibhausgasemissionen die Weltwirtschaft generell stimulieren würden³. Da jedoch der Marktwert von ExxonMobil ausschliesslich auf seinen Geschäften mit fossilen Brennstoffen beruht, ist anzunehmen, dass der Konzern Einbussen erleiden würde. Es ist deshalb kaum verwunderlich, dass ihm jedes Mittel recht ist, nicht den Planeten, sondern den eigenen Profit zu retten.

Seit gut zehn Jahren führt ExxonMobil eine Kampagne der «Dirty Tricks». Zwei Stossrichtungen sind auszumachen:

- ExxonMobil will den allgemein akzeptierten wissenschaftlichen Konsens zum Klimawandel untergraben.
- ExxonMobil will die Öffentlichkeit und Politiker irreführen. Die wirtschaftlichen Auswirkungen von Massnahmen, die das Klima stabilisieren sollen, seien verheerend. Im Jahr 2001 ist es der internationalen Staatengemeinschaft in Bonn endlich gelungen, sich auf Regeln zu verständigen, wie das Kyoto-Protokoll in die Tat

¹ Die beiden Unternehmen Exxon und Mobil schliessen sich 1999 zu ExxonMobil zusammen. Wo im Text von der Zeit vor der Fusion die Rede ist, werden die Unternehmen getrennt erwähnt. Ansonsten wird von ExxonMobil gesprochen.

² Rede am Institute for the Study of Earth and Man, Dallas, 11. Juni 1998.

³ Sowohl die IPCC wie auch zweitausend führende Wirtschaftswissenschaftler vertreten die Ansicht, die Umsetzung des Kyoto Protokolls könne positive wirtschaftliche Auswirkungen haben. vgl. Hauptteil dieses Berichtes.

umgesetzt werden kann. Abseits stehen die USA, das Land, das weltweit am meisten zur Umweltverschmutzung beiträgt – nicht zuletzt auf Grund der Lobbyarbeit von ExxonMobil.

Die Klimawissenschaft untergraben

«Exxon unterstützt ausgewählte Organisationen, die in Angelegenheiten, die unsere Geschäfte und die Interessen des Unternehmens betreffen, Alternativen in der politischen Umsetzung prüfen.»⁴

Exxons Desinformationskampagne gegen den Klimakonsens und seine Anstrengungen, klimawissenschaftliche Erkenntnisse zu verzerren und zu manipulieren, lassen sich bis Mai 1990 zurückverfolgen. Bereits damals versuchte der Konzern, die Resultate des ersten IPCC-Expertenberichts über den Klimawandel zu beeinflussen.

Das IPCC besteht aus 2500 führenden Wissenschaftlern aus der ganzen Welt. Die UNO hat das Gremium 1988 ins Leben gerufen. Die Ziele: regelmässige Berichterstattung über aktuelle wissenschaftliche Erkenntnisse zum Klimawandel, über die wahrscheinlichen Folgen sowie über mögliche Gegenmassnahmen. Seit Veröffentlichung der ersten IPCC-Studie besteht die Gegenstrategie von Exxon darin, ausgewählte und veraltete wissenschaftliche Expertisen für die eigenen Interessen auszuschlachten. Der Klimawandel als solches und die Rolle, welche die fossilen Brennstoffe spielen, sollen in Frage gestellt werden. Die Absicht dahinter ist klar: Exxon will im IPCC den sich abzeichnenden Konsens, dass es einen Klimawandel gibt und welches dessen Ursachen sind, untergraben.

Seit langem finanziert Exxon einige Wissenschaftler, die sich als «Klima-Skeptiker» hervorgetan haben (siehe unten) und verwendet deren Arbeiten, um der Anti-Kyoto-Propaganda grösseres Gewicht zu verleihen.⁵ Immer wieder versucht der Konzern mit Hilfe dieser Forschungen, die öffentlichen Diskussionen zu verfälschen.

Auch wenn nicht zweifelsfrei feststeht, dass das Geld der Brennstoff-Konzerne die Forschungsergebnisse von Wissenschaftlern beeinflusst hat, bleibt doch festzuhalten: Exxon hat den «Klima-Skeptikern» eine Stimme verschafft und ihnen so zu einer weltweiten Bühne verholfen, von wo aus sie ihre Meinungen öffentlich verkünden können. Der Bekanntheitsgrad und der Einfluss dieser Klimaforscher steht jedoch in einem völligen Missverhältnis zu ihrem wissenschaftlichen Ruf und zu ihrer Stellung innerhalb der Fachwelt. Oft heuert die Ölindustrie auch solche Wissenschaftler an, die in ihrem Fach zwar durchaus glaubwürdige Forschungen betreiben. Diese Experten machen dann aber für das Unternehmen PR-Arbeit, indem sie Aussagen zu Themen ausserhalb ihres Fachgebietes machen und diese Aussagen erst noch als wissenschaftliche Tatsachen verkaufen.

⁴ [www.exxonmobil.com/contributions/public info.html](http://www.exxonmobil.com/contributions/public%20info.html) – alle nachfolgend aufgeführten Finanzierungsbeträge entstammen diesem Dokument

⁵ Ross Gelbspan, *ExxonMobil entwickelt sich zum führenden Sponsor von Treibhaus-Skeptikern*, März 2000, www.heatisonline.org

ExxonMobil finanziert die «Klima-Skeptiker»

S. Fred Singer, einer der prominentesten Skeptiker in der Klimadebatte, hat kürzlich erklärt, er habe während seiner zwanzigjährigen Beratertätigkeit für die Ölindustrie nie Geld von Ölgesellschaften erhalten.⁶ Exxons eigene Unterlagen⁷ beweisen das Gegenteil. Sie zeigen, dass das Unternehmen 1989 dem Science and Environmental Policy Project (SEPP), dessen Gründungspräsident Singer ist, einen Beitrag von 10'000 Dollar zukommen liess und dass es weitere 65'000 Dollar an die Atlas Economic Research Foundation vergab, die ihrerseits Singers Arbeit fördert und unterstützt.⁸ 1998 erhielt die Hoover Institution von Exxon 135'000 Dollar. Im gleichen Jahr publiziert das Hoover Digest einen Artikel von Singer (dieser war damals Dozent an der Hoover Institution). Auch Michael J. Boskin, Verwaltungsratsmitglied von ExxonMobil, ist als Dozent mit der Hoover Institution verbunden; diese stellt in ihren Publikationen den Klimawandel durchwegs in Frage.

Wie das Wall Street Journal⁹ berichtet, finanziert ExxonMobil auch das ultra-konservative Frontiers of Freedom Institute, ebenfalls ein Gegner von umweltpolitischen Massnahmen. Singer gehört zu den Mitarbeitern.

Verschiedentlich hat Singer zudem die IPCC¹⁰ in aller Öffentlichkeit attackiert und ihre Integrität in Frage gestellt. Dem ehemaligen IPCC-Vorsitzenden Dr. Bert Bolin hat er frei erfundene Zitate unterschoben, die belegen sollten, Bolin habe seine Meinung zum Klimawandel geändert.¹¹ Singer hatte auch den genialen Einfall, fünfzig amerikanische Studenten – junge republikanische Parteigänger, welche die Argumente der «Klima-Skeptiker» min- und auswendig kannten – im Juli 2001 an die Klimaverhandlungen nach Bonn mitzuschleppen. Dort demonstrierten sie für Bush und dessen Abkehr vom Kyoto-Protokoll.¹²

Weitere prominente «Klima-Skeptiker», die von Exxon finanziert werden, sind **Patrick Michaels, Robert Balling** und **Sherwood Idso**. Alle drei sind altgediente Mitarbeiter in der «Skeptiker-Kampagne» des Information Council of the Environment (ICE), welche 1991 gegründet und von der Kohleindustrie finanziert wurde. Aus den Strategieunterlagen zur Kampagne geht hervor, dass es das Ziel von ICE war, die Klimaerwärmung als eine reine Spekulation darzustellen und nicht als eine wissenschaftlich, allgemein anerkannte Tatsache. Angesprochen werden sollten vor allem «ältere, wenig gebildete Männer, die sich nicht besonders um Informationen bemühen» sowie «jüngere Frauen mit einem niedrigerem Einkommen».¹³

⁶ Leserbrief in der Washington Post, 12. Februar 2001.

⁷ www.exxonmobil.com/contributions/public_info.html

⁸ www.atlasusa.org/highlights/archives/1995/H1995-02-Environment.html

⁹ *Conservatives seek IRS enquiry on environmental group's status*, Wall Street Journal, 21. Juni 2001.

¹⁰ Siehe Interview mit Singer, «Hot Topics, Cold Truth» (*Heisse Themen, kalte Wahrheit*), The New American, 31. Januar 2000.

¹¹ www.heatisonline.org sowie IPCC-Pressemitteilung, «IPCC chair denies attack on VP Gore and Environmentalists» (IPCC-Vorsitzender dementiert Angriff auf Vizepräsident Gore und Umweltschützer), Genf, 26. Juni 1997

¹² *Pro-Bush students chant for capitalism*, The Independent, 19. Juli, 2001.

¹³ Strategieunterlagen der ICE-Kampagne. Zit. In: *Ties that Bind: Industry Influence on Public Policy and our Environment (Bindungen die blind machen: der Einfluss der Industrie auf Politik und Umwelt)*, Ozone action, März 1996.

1998 unterstützte Exxon mit einer Spende von 15'000 Dollar das Programm «Umwelt und natürliche Ressourcen» des Cato Institutes. Patrick Michaels ist ein Dozent (Senior Fellow) dieses Instituts. Weitere 15'000 Dollar gingen an das Pacific Research Institute for Public Policy. Die Organisation ist Herausgeberin von Robert Ballings Buch zum Klimawandel «*The Heated Debate*».

Sherwood Idso ist wissenschaftlicher Berater des Center for the Study of Carbon Dioxide and Climate Change in Arizona. 1998 erhielt die Organisation von Exxon eine Spende von 10'000 Dollar. Idsos letzter Beitrag zur Klimadebatte war ein 1991 entstandener Videofilm (*The Greening of Planet Earth*), den die Kohleindustrie finanziert hatte. Hauptaussage: Die Klimaerwärmung ist ein Segen für die Menschheit. In den frühen 90er Jahren war der Film Gegenstand von Hearings im amerikanischen Kongress.¹⁴

Missbrauch der Wirtschaftswissenschaften: die Kosten des Klimaschutzes

Es wird zusehends schwieriger, die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass der Klimawandel kein Problem sei. Die Brennstoff-Industrie, insbesondere ExxonMobil, macht deshalb vermehrt die angeblichen Kosten der Klimaschutzmassnahmen zum Thema ihrer Propaganda.

Zahlreiche Un- und Halbwahrheiten sind schon bemüht worden, um die Geschäftsinteressen der Unternehmen zu schützen. Insbesondere in den USA wird eindringlich vor den vermeintlichen Folgen griffiger Klimaschutz-Massnahmen gewarnt, unter anderem wirtschaftliche Katastrophen, Massenarbeitslosigkeit und Verlust der Wettbewerbsfähigkeit. ExxonMobil vertritt auch weiterhin die Ansicht, die Entwicklungsländer müssten sich im gleichen Ausmass wie die Industrieländer zu einer sofortigen Drosselung ihrer Emissionen verpflichten. Unerwähnt bleibt, dass die Entwicklungsländer weltweit nur einen Bruchteil aller Treibhausgase verursachen, und die Bringschuld ganz klar bei den Industrieländern liegt. Gleichzeitig beschwört das Unternehmen die Entwicklungsländer, keine Umweltverpflichtungen einzugehen, die das «Wirtschaftswachstum abwürgen könnten».¹⁵ Exxon behauptet zudem, dass die Umsetzung von Massnahmen zur CO₂-Senkung nicht nur in den Industrieländern, sondern auch für die Entwicklungsländer mit exorbitanten Folgekosten verbunden seien. Die Absicht dahinter: den Forderungen der Entwicklungsländer an die reichen Staaten, ihren Worten endlich Taten folgen zu lassen und die Treibhausgasemission zu senken, soll der Wind aus den Segeln genommen werden.

Lobbyorganisationen im Kampf gegen griffige Klimaschutz-Massnahmen

Ein Grossteil der Exxon-Kampagne gegen die Klimaverhandlungen läuft unter dem Deckmantel verschiedener Lobbyorganisationen der Brennstoff-Industrie. Ein

¹⁴ www.heatisonline.org

¹⁵ Lee Raymond, World Petroleum Congress, Peking, Oktober 1997.

weitverzweigtes Netzwerk von Gruppen im Umfeld von Öl-, Kohle- und Erdgasunternehmen hat sich seit 1990 zusammengefunden, um die Klimaverhandlungen zu sabotieren. Diese Organisationen versuchen, wissenschaftliche Beweise und ökonomische Fakten, die die Basis für politische Entscheidungen bilden, systematisch zu unterwandern.

Bei der Planung, Durchführung und Finanzierung all dieser Desinformations- und Propaganda-Aktivitäten spielt ExxonMobil eine bedeutende Rolle. Neben der eigenen Lobbyarbeit stand oder steht ExxonMobil auch mit folgenden Organisationen in Verbindung:

API – American Petroleum Institute

ExxonMobil ist einer der Geldgeber des API und im Vorstand vertreten. Zudem stand Lee Raymond, der Chief Executive Officer (CEO) von ExxonMobil, der Organisation von 1995 bis 1997 vor.¹⁶ Bis vor kurzem war auch US-Vizepräsident Dick Cheney Mitglied des Vorstandes. Trotz des Rückzuges verschiedener Unternehmen aus der Global Climate Coalition (GCC, siehe unten) verblieb das API in dieser militantesten aller Lobbyorganisationen

BRT – US Business Round Table

Dem BRT gehören die CEOs von mehr als zweihundert Grosskonzernen an, darunter auch ExxonMobil. Ihre Ziele: globale Klimaabkommen nur unter Einbezug der Entwicklungsländer, freiwillige Vereinbarungen für die Industrie, eine «flexible Politik» und Emissionshandel zwischen einzelnen Staaten. Zusätzliche Steuern und jegliche staatlichen Eingriffe lehnen die Mitglieder ab. In einem Positionspapier aus dem Jahre 1997 heisst es: «Eine Klimapolitik, die nicht für alle Länder gilt, ist zu bekämpfen.»¹⁷

GCC – Global Climate Coalition

Die Organisation wird 1989 gegründet. Sie ist die offensivste und militanteste Lobbygruppe im Kampf gegen verbindliche Emissionsreduktionen. Diese Gruppierung scheut keinen Aufwand im Kampf gegen ein internationales Klimaabkommen. Sie organisiert grossangelegte, millionenteure Desinformationskampagnen. Sowohl Exxon als auch Mobil waren im Verwaltungsrat vertreten. Zwar ist ExxonMobil heute nicht mehr involviert, doch erfolgte der Ausstieg nicht aus freien Stücken. Dem Beispiel von British Petroleum (BP) folgend – das Unternehmen kam 1997 zur Einsicht, der Klimawandel verlange Gegenmassnahmen – verliessen 1999 und 2000 eine ganze Reihe von Unternehmen die Koalition, darunter auch Ford, Texaco und General Motors. Exxon harzte am längsten aus und kehrte der Organisation erst den Rücken, als klar wurde, dass GCC künftig nicht mehr auf die direkte Unterstützung der namhaftesten amerikanischen Unternehmen zählen

¹⁶ Vgl. die Rede von Lee Raymond am Jahrestreffen der API in Chicago, 10. November 1997.

¹⁷ Positionspapier, Globaler Klimawandel, Februar 1997: www.brtable.org/document/cfm/26

konnte.¹⁸ Im Januar 2002 verkündete GCC, es sei “deaktiviert” worden, da es seinen Zweck erfüllt hatte.¹⁹

GCIP – Global Climate Information Project

Im Vorfeld der Klimaverhandlungen von Kyoto 1997 führte diese Vereinigung von Brennstofffirmen eine 13-Millionen-Dollar teure Werbekampagne in den US-Medien (Presse, Radio, Fernsehen) durch. Sponsoren dieser Kampagne waren das API unter Verwaltungsratspräsident Lee Raymond und die GCC.

ICC – International Chamber of Commerce

Eine Industrielobby, die im November 2000 an der Vertragsparteienkonferenz des Klimaschutzabkommens (COP 6) in Den Haag sehr aktiv war. Brian Flannery, der wissenschaftliche Chefberater von ExxonMobil, ist einer ihrer Sprecher.

IPIECA – International Petroleum Industry Environmental Conservation Association

Sowohl Exxon als auch Mobil waren Mitglieder der IPIECA, als diese im Dezember 1996 mit wirtschaftlichen Horrorszenarien die Klimaverhandlungen zu beeinflussen versuchte. ExxonMobil ist weiterhin Mitglied.

USCIB – US Council on International Business

ExxonMobil ist ein Mitglied dieser Industrielobby. Die Organisation unterstützt die Präsident Bush’s ablehnende Haltung zum Kyoto-Protokoll.

¹⁸ *How ExxonMobil is Misleading Shareholders, Policy Makers and the Public about Global Warming* (Wie ExxonMobil Aktionäre, Politiker und Öffentlichkeit in Sachen Klimaerwärmung an der Nase herumführt), Kampagne ExxonMobil, 2001.

¹⁹ Eingangsseite des GCC-Website www.globalclimate.org

Die Chronik der «Dirty Tricks»

1990

Dirty Trick No. 1

Während der Schlussredaktion des ersten wissenschaftlichen Berichts der IPCC, bemängelt Brian Flannery, wissenschaftlicher Chefberater von Exxon, an der Empfehlung, die CO₂-Emissionen um 60 bis 80 Prozent zu senken. Seine Begründung: Aussagen zum Verhalten von Kohlenstoff im Klimasystem seien mit grossen Unsicherheiten behaftet. Trotz seines Einflusses konnte er jedoch den allgemeinen Konsens nicht erschüttern, im Gegenteil. Entgegen seinen Wünschen wurden in der Zusammenfassung des Berichts die Modellrechnungen über die CO₂-Senken nicht als «wissenschaftlich ziemlich unsicher» bezeichnet. Die Wissenschaftler zeigten sich in der Zusammenfassung überzeugt, dass bei fortgesetzt gleichbleibender Menge der Treibhausgasemissionen eine Erwärmung des Klimas «mit Sicherheit» zu erwarten sei.²⁰

1992

1992 unterzeichneten in Rio de Janeiro 154 Mitgliedsstaaten, einschliesslich der USA, die Klimarahmenkonvention der UNO (UNFCCC). Sie verpflichteten sich damit, das Problem des Klimawandels mit geeigneten Massnahmen anzugehen und regelmässig darüber Bericht zu erstatten. Das Abkommen trägt den Bedürfnissen der Entwicklungsländer insofern Rechnung, als dass es ihnen eine vorübergehende Erhöhung ihrer Emissionswerte zugesteht. Gleichzeitig wurde festgehalten, dass es die Aufgabe der Industrieländer sei, den ersten Schritt zu tun, da sie weltweit für 80 Prozent der Treibhausgasemissionen verantwortlich seien. Die negative Folge dieses Zugeständnisses: bis heute sind im Kyoto-Protokoll für Entwicklungsländer immer noch keine verbindlichen Ziele vorgesehen, ihre Emissionen zu reduzieren.

Dirty Trick No. 2

Die GCC lässt die notorischen «Klima-Skeptiker» Patrick Michaels, Robert Balling und Fred D. Singer als sogenannte Experten an ihren Pressekonferenzen auftreten. Sie sollen die Glaubwürdigkeit der Klimawissenschaft und die Erkenntnisse der IPCC in Zweifel ziehen.²¹ Exxon ist einer der Sponsoren der Klima-Skeptiker.

1994

Dirty Trick No. 3

Die GCC beauftragte eine PR-Firma, die «Klima-Skeptikerin» Dr. Sallie Baliunas auf Medientournee zu schicken.²² Die Wissenschaftlerin hat am George C. Marshall Institute, einem konservativen Think Tank, mehrere Berichte veröffentlicht. Mit ihren Forschungen versucht sie zu zeigen, dass fossile Brennstoffe bei der Klimaerwärmung keine Rolle spielen und dass wissenschaftlich gesehen nichts auf eine gefährliche

²⁰ Jeremy Leggett, *The Carbon War*, 2000, S. 2–3.

²¹ GCC-Pressemitteilung: «Die Energiepolitik der Welt sollte nicht auf Gefühle bauen», 27. Februar, 1992.

²² *Ties that Bind*, Ozone Action, März 1996.

Erwärmung des Klimas hindeute.²³ Zudem seien gemäss gegenwärtigem Wissensstand staatliche Eingriffe, die Treibhausgase zu reduzieren, nicht gerechtfertigt.²⁴ Was die PR-Firma verschwieg: das Fachgebiet von Baliunas ist nicht das Klima, sondern die Astrophysik. Und kein Fachkollege hatte, wie das bei wissenschaftlichen Publikationen üblich ist, vor der Veröffentlichung ihre Berichte gegengelesen.

1995

Dirty Trick No. 4

Im Frühling veröffentlichte das staatliche US National Climatic Data Center eine Studie, die sogleich grosse Aufmerksamkeit erregte. Anhand von Datenreihen der vergangenen zwanzig Jahre wies das Center eindeutig nach, dass zwischen extremen Wetterereignissen wie Überschwemmungen oder Erdbeben und der Klima- veränderung ein Zusammenhang besteht.²⁵ Das GCC kontrarierte mit einer Studie des privaten Wettervorhersage-Dienstes AccuWeather. Die Verfasser kritisierten, es gebe keine Belege für eine Häufung extremer Wetterereignisse. Ihre Aussagen stützten sich allerdings lediglich auf Datenmaterial dreier amerikanischer Städte. Trotz ihrer Unwissenschaftlichkeit erregte die AccuWeather-Studie in der Öffentlichkeit grosses Aufsehen, nicht zuletzt deshalb, weil GCC die Untersuchung mit einer grossen Werbekampagne unterstützte.

Im Dezember veröffentlichte das IPCC seinen zweiten Klimabericht. Die IPCC-Experten kamen zum Schluss, dass 'auf Grund aller verfügbaren Daten von einem wahrnehmbaren menschlichen Einfluss auf das globale Klima gesprochen werden muss' und 'dass eine Senkung der Treibhausgas-Emissionen in grösserem Umfang technisch möglich und wirtschaftlich machbar ist.'²⁶

Dirty Trick No. 5

Die GCC ging mit einer Desinformationskampagne gegen Dr. Benjamin Santer, einen ausgewiesenen IPCC-Wissenschaftler, vor. Sie bezichtigte ihn der 'wissenschaftlichen Weisswäscherei'. Öffentlich behauptete GCC, Santer habe klammheimlich grosse Teile des IPCC-Berichtes von 1995 umgeschrieben. Santer und sein Umfeld wehrten sich erfolgreich. Seine IPCC-Fachkollegen bestätigten, dass sämtliche Anschuldigungen aus der Luft gegriffen seien.²⁷

1996

²³ Are Human Activities Causing Global Warming (Verursachen menschliche Aktivitäten die Erwärmung des Klimas?) Herausgegeben vom George C. Marshall Institute, 1996. Sowie «Human Activity Is not the Cause of Global Warming» (Menschliche Aktivitäten sind nicht Ursache der Klimaerwärmung) Pressemitteilung des Marshall Institute vom 10. April 1996.

²⁴ Sallie Baliunas, Ozone and Global Warming: Are the Problems Real? Dezember 1994.

²⁵ Ross Gelbspan, *GCC targets landmark study (GCC nimmt wichtige Studie aufs Korn)*, www.heatisonline.org

²⁶ Scientific-Technical Analyses of Impacts, Adaptations and Mitigation of Climate Change: Summary for Policymakers (Wissenschaftlich-technische Analysen zu Folgen, Umstellungen und Milderung des Klimawechsels: Zusammenfassung für Entscheidungsträger) – IPCC working group II, 1995.

²⁷ Ross Gelbspan, *The Heat is on*, 1997, S. 78-81.

Dirty Trick No. 6

Um die Kosten für CO₂-Senkungs-Massnahmen zu berechnen, gab das API eine Studie in Auftrag. Eine darin enthaltene Modellrechnung der US-Consultingfirma Charles River Associates ergab, dass die Reduktion des CO₂-Ausstosses in den kommenden Jahrzehnten gewaltige Kosten verursachen würde. Das Modell wies jedoch erhebliche Mängel auf. Es berücksichtigte weder die wirtschaftlichen noch die menschlichen und ökologischen Kosten, die bei anhaltender Tatenlosigkeit oder bei fortgesetzter Verzögerung griffiger Klimaschutzmassnahmen anfallen würden. Ebenfalls unberücksichtigt blieb, dass neue Märkte und neue Arbeitsplätze durch Energieeinsparmassnahmen und erneuerbare Energien entstehen könnten. Wenn man weiss, wer die Berechnungen in Auftrag gegeben hat, überraschen solche Versäumnisse kaum. Doch nur selten erfährt die Öffentlichkeit, wie hier am Beispiel des API, wer hinter solchen Studien steckt.

Autor der Studie war David Montgomery. Im Dezember 1996 hielt er in Genf am Rande der UNO-Klimaverhandlungen bei einer Informationsveranstaltung des US Council for International Business eine Rede. Leiter der Veranstaltung war der Chef der International Chamber of Commerce. Bei beiden Organisationen ist Exxon Mitglied. Während der folgenden Monate wurde Montgomery häufig in den Medien zitiert.²⁸

Dirty Trick No. 7

An den Klimaverhandlungen im Dezember 1996 verteilte die IPIECA ein Dokument mit folgendem Inhalt: *«Die aktuellen Vorschläge für kurz- und mittelfristige (10 bis 20 Jahre) Massnahmen zur Senkung der Emissionen in den entwickelten Ländern – sie umfassen unter anderem eine Beschränkung des fossilen Brennstoffverbrauches – würden beträchtliche Kosten verursachen. Diese würden das Wirtschaftswachstum bremsen und hätten negative Auswirkungen auf die Konkurrenzfähigkeit, auf den Handel, auf Investitionen, auf die Beschäftigungslage und auf den Lebensstil.»*²⁹ Exxon und Mobil waren damals beide Mitglieder des IPIECA.³⁰

Ende 1996 fielen auch die Stellungnahmen der Regierung Clinton immer mehr so aus, als hätte Montgomery sie persönlich verfasst: *«Wir wiederholen: Kurzfristige Zielsetzungen (vor 2010) sind unrealistisch und können von uns nicht akzeptiert werden. Kurzfristige Zielvorgaben würden das nationale und globale Wirtschaftswachstum unnötig belasten und die Entwicklung behindern.»*³¹

1996

Exxon und Bush: der Beginn einer Beziehung der besonderen Art

Der Beginn der engen Kontakte zwischen George W. Bush und Exxon geht zurück in die Zeit, als Bush noch Gouverneur von Texas war. Herausragendes Beispiel dieser Beziehung der besondern Art: Die Rolle von Exxon bei der Demontage der staatlichen Luftreinhaltevorschriften.

²⁸ Ozone Action, *Ties that Bind: der Einfluss der Industrie auf Politik und Umwelt*, 1997.

²⁹ IPIECA, «Critical Issues in the Economics of Climate Change» – Key Conclusions (Wichtige Probleme in der Ökonomie des Klimawandels), November bis Dezember 1996.

³⁰ vgl. *Industry and the Climate Debate*, Greenpeace International, März 1997.

³¹ US State Department, Klimaveränderung: US Non-Paper, Dezember 1996. Zitiert in *The Scourge of the Sceptics (Die Skeptikerplage)*, Greenpeace International, Juli 1996.

Bush war 1996 immer stärker unter Druck der Öffentlichkeit und der Umweltschützer gekommen, eine Lücke im Texas Clean Air Act von 1971 zu schliessen. Faktisch waren die Betreiber von Kraftwerken der «Grossvatergeneration» immer noch von den Auflagen der Luftreinhalteverordnungen befreit. Diese veralteten Anlagen waren jedoch in Texas für 30 Prozent der industriellen Luftverschmutzung verantwortlich.

Bush zeigte sich im Vorfeld einer möglichen Kandidatur für die amerikanische Präsidentschaft von seiner «grünen Seite» und gab vor, die Gesetzeslücke schliessen zu wollen, ohne jedoch seine alten Freunde aus der Öl- und Energieindustrie vor den Kopf zu stossen. Deshalb beauftragte er V.G.Baghini von der Marathon Oil Company und Ansel Condray von Exxon, ein auf die Bedürfnisse der betroffenen Industrien massgeschneiderte Gesetzesvorlage zu entwickeln. Baghini, Condray und Bush's Umweltminister trafen sich während der ersten Jahreshälfte 1997 mehrmals, um über eine Gesetzesvorlage zu diskutieren, die niemandem weh tat. Resultat der geheimen Treffen warder Entwurf eines Gesetzes, das voll und ganz auf dem Prinzip der freiwilligen Vereinbarungen aufgebaut war. Nach einer öffentlichen Konsultation, die als Farce bezeichnet werden muss, trat 1999 ein neues, unternehmerfreundliches Luftreinhaltegesetz in Kraft.³²

Garry Mauro, Bushs Gegenspieler bei der Gouverneurswahl von 1998, fasste es kaum: «Bush hat diesen Luftverschmutzern ein Schlupfloch geschenkt, durch das sie im Cadillac fahren können.»³³

Bush wies die Kritik lautstark zurück. Und preist das neue Gesetz als einen wichtigen, umweltpolitischen Durchbruch. Es handele sich um Verbesserungen, die ganz ohne Zwang und ohne staatliche Eingriffe in die unternehmerische Freiheit auskämen. Diese Wort tönen vertraut. Der ehemalige Gouverneur von Texas setzt auch als Präsident der USA auf eine unternehmerfreundliche Umweltpolitik, die ohne verbindliche Reduktionsziele für Treibhausgasemissionen, wie sie das Kyoto-Protokoll vorsieht, auskommt.

Im Januar 1998 behauptete Bush bei einer Pressekonferenz, die er zusammen mit Ansel Condray bestreitet, es hätten sich bereits 28 Unternehmen freiwillig seinem Luftreinhalteprogramm angeschlossen.³⁴ Eine falsche Aussage; denn **bis Ende 1998 zeigt sich, dass lediglich drei Firmen ihre Emissionen gesenkt haben – und auch diese nur um einen Sechstel der versprochenen Menge.**³⁵

Heute ist Ansel Condray Chef von Esso in Grossbritannien (Esso UK).

1997

Im Februar unterzeichneten zweitausend führende Wirtschaftswissenschaftler (darunter 6 Nobelpreisträger) eine Stellungnahme zum Klimawandel. Sie betonten, viele potentielle Klimaschutzmassnahmen «sind geeignet den

³² Sitzungsprotokolle und Memos von der TNRCC. Beschafft durch die Sustainable Energy and Economic Development Coalition, SEED.

³³ 28 Unternehmen wollen freiwillig Emissionen senken», Houston Chronicle, 4. Januar 1998.

³⁴ Ebd.

³⁵ «How a Bill Becomes Law» (Wie eine Vorlage zum Gesetz wird), Nate Blakeslee, Texas Observer, Juni 1999.

Klimawandel zu verlangsamen, ohne dass dies dem amerikanische Lebensstandard schaden würde. Ja, es ist sogar möglich, dass sich die Produktivität der US-Wirtschaft langfristig erhöhen wird.’ Die Wissenschaftler fordern die USA auf, das Land solle bei den Verhandlungen um das Kyoto-Protokoll eine Führungsrolle übernehmen.³⁶

Die Abstimmung im amerikanischen Senat

Ein Argument, das ExxonMobil immer und immer wieder anführt, um die wirtschaftliche Legitimität seiner Position und die Haltung der US-Regierung zu rechtfertigen, ist die Senatsresolution 98 aus dem Jahr 1997. Damals stimmte der Senat mit 95 zu 0 Stimmen für eine Resolution der Senatoren Hagel und Byrd. Diese hatten verlangt, dass die USA kein Klimaabkommen unterzeichnen dürften, das keine spezifischen Verpflichtungen für die Entwicklungsländer enthält.

Eine Analyse des damaligen Entscheides zeigt jedoch, dass verschiedene Gruppierungen aus dem Umfeld von Exxon und Mobil massiv für die Vorlage lobbyiert hten. Ebenso auffallend sind die engen Beziehungen zwischen Chuck Hagel, dem Vorsitzenden des aussenpolitischen Senatsausschusses, und der Ölindustrie.

Dirty Trick No. 8

Vor der Senatsabstimmung im Juni 1997 plädierte Mobil in ganzseitigen und landesweit verbreiteteten Zeitungsiseraten für mehr Flexibilität: *«Anstelle von starren Zielvorgaben und Zeitplänen sollten die Regierungen creative Alternativen in Betracht ziehen (...) so zum Beispiel die Förderung freiwilliger Abmachungen.»* Nach einem Hinweis auf die bevorstehende Abstimmung im Senat hiess es weiter: *«Im neuen Jahrhundert werden schon bald einmal die schnell wachsenden Entwicklungsländer am meisten Kohlenstoff produzieren. Darum sind auch kurzfristig alle Nationen gleichermassen verpflichtet, zu einer Lösung beizutragen.»³⁷*

Nachdem die Abstimmung gewonnen war, setzt Mobil seinen Werbefeldzug fort. Ein Klimavertrag, der die Entwicklungsländer nicht einbinde, sei ungerecht. Zudem *könnte ein solcher Vertrag der US-Wirtschaft schweren Schaden zufügen»*. Und weiter: *«Wenn sich auch der Kongress in dieser Sache derart entschlossen wie der Senat zeigt, dann werden dies auch die amerikanische Öffentlichkeit und die Regierung gebührend zur Kenntnis nehmen müssen.»³⁸*

Dirty Trick No. 9

Im Wahljahr 1997/98 unterstützte Mobil Senator Chuck Hagel mit 5000 Dollar, dem höchsten Betrag, den ein Unternehmen an einen einzelnen Kandidaten spenden darf. Im gleichen Zeitraum liess auch William O’Keefe, der Vorsitzender der GCC, Hagel eine Summe von 2000 Dollar zukommen – den Maximalbetrag, mit dem eine Einzelperson den Wahlkampf eines Kandidaten finanzieren darf.³⁹

³⁶ Stellungnahme von Ökonomen zum Klimawechsel, Redefining Progress, 13. Februar 1997.

³⁷ *Climate Change: Let’s get it right* – Leitartikel in der Denver Post, 20. Juni 1997.

³⁸ *The Senate Speaks*, Leitartikel in der New York Times, 31. Juli 1997.

³⁹ Political Money Line www.tray.com

Dirty Trick No. 10

Am 23. Juni 1997, im Vorfeld der Senatsabstimmung, unterzeichnete API ein Zeitungsinserat, das an Präsident Clinton gerichtet war. Inhalt: Clinton solle sich für die Anti-Kyoto Resolution der Senatoren Byrd und Hagel aussprechen.⁴⁰ Hagel unterhielt zu dieser Zeit enge Kontakte zum API. Zum Beispiel sprach er im November an der API-Jahresversammlung. Lee Raymond, der nachfolgende Redner, nahm seinerseits auf Hagels Resolution.⁴¹

Dirty Trick No. 11

Im Juni 1997 führte der BRT eine 1-Millionen-Dollar teure Werbekampagne durch. Die Unternehmerorganisation warnte die amerikanische Regierung davor, Verpflichtungen zu übernehmen, deren Konsequenzen nicht zu überblicken seien. Unter anderem umfasste die PR-Aktion ganzseitige Inserate im Wall Street Journal und in der Washington Post, die von Exxon und Mobil unterzeichnet waren.⁴²

Am 8. Juni 1997 schrieb der BRT einen Brief an Chuck Hagel. Man teile seine Argumente und unterstütze seine Resolution, da «die wissenschaftlichen Grundlagen [für die Klimaerwärmung, d. Verf.] weniger als überzeugend sind».⁴³

Dirty Trick No. 12

Nach der Senatsabstimmung lancierte das GCIP eine 13-Millionen-Dollar teure Werbekampagne in den US-Medien (Presse, Radio, nationales und lokales Fernsehen). Finanzgeber waren die GCC und das API unter dem Vorsitz von Lee Raymond. Im Vorfeld der Klimaverhandlungen von Kyoto wurde die Behauptung aufgestellt, «das globale Klimaabkommen der UNO ist weder global noch funktionierend» und «die Amerikaner werden den Preis dafür bezahlen – nämlich für jede Gallone Benzin 50 Cents mehr».⁴⁴

Dirty Trick No. 13

Im Vorfeld von Kyoto fand im Oktober 1997 in Peking der World Petroleum Congress statt. Exxon-Chef Lee Raymond bedrängte dort die asiatischen Regierungen, sie sollten ihren Kampf gegen Emissionsbeschränkungen mindestens noch zwanzig Jahre lang weiterführen. Er drohte unverhohlen, dass verbindliche Vorgaben für die Reduktion schädlicher Emissionen sich negativ auf die dringend benötigten amerikanischen Investitionen in die Entwicklungsländern auswirken könnten. Eine völlig neue Strategie. Zuvor hatte er bekanntlich stets argumentiert, ein Abseitsstehen der Entwicklungsländer sei unfair gegenüber den USA: «Es wäre in der Tat tragisch, wenn die Menschen in dieser Region infolge unsinniger Beschränkungen und Vorschriften der Möglichkeit beraubt würden, weiterhin im Wohlstand zu leben.»

⁴⁰ Industry and the Climate Debate – updated appendix – Greenpeace International 1997.

⁴¹ Lee Raymond's Rede an der API Jahresversammlung im November 1997.

⁴² *Industry and the Climate Debate*, Greenpeace International, 1997.

⁴³ Brief an Hagel von Robert Burt, Vorsitzender der Umwelt-Task Force des Business Round Table, 8. Juli 1997. Vgl. www.brtable.org

⁴⁴ Inserat nachgedruckt in *The Oil Industry and Climate Change*, Greenpeace International, 1998.

Wiederholt leugnete Raymond, dass «*in Sachen Klimaerwärmung irgend etwas erwiesen*» sei. Er schockte die Konferenzteilnehmer in Peking mit dem Szenario, dass nach der Annahme von Emissionsbeschränkungen die «*Energie rationiert werden würde und zwar unter Aufsicht einer riesigen internationalen Bürokratie, die niemandem Rechenschaft schuldig ist.*»

Exxon und die Brennstoff-Industrie hatten eine Pattsituation geschaffen, in der nur eine Politik des Nichtstuns noch Sinn zu machen schien. Die Konzerne hatten die USA aufgefordert, dem Kyoto-Protokoll eine Absage zu erteilen, solange die Entwicklungsländer nicht einbezogen würden. Und umgekehrt hatten sie die Entwicklungsländer davor gewarnt, Emissionsreduktionen hinzunehmen, weil das ihre wirtschaftliche Entwicklung gefährden könnte.

Raymond und seine Verbündeten hatten ihr Ziel erreicht: «*Natürlich erscheint uns allen diese 'Petrophobie' irrational, doch wir können uns nicht darauf verlassen, dass sie eines Tages einfach verschwindet, sondern müssen uns ernsthaft darum bemühen, sie zu vertreiben.*»⁴⁵

Dirty Trick No. 14

Während den Verhandlungen in Kyoto im Dezember 1997 über das Klimaprotokoll lief die GCC-Popaganda-Maschinerie auf Hochtouren: «*Das wirtschaftliche Desaster als Folge von Kyoto könnte die Taschen der Amerikaner leeren (...). Millionen von Arbeitsplätzen könnten verloren gehen, höhere Benzin- und Nahrungsmittelpreise könnten uns blühen und auch die Heizkosten könnten steigen. (...) Die Souveränität der USA steht auf dem Spiel. (...) Ein UNO-Gremium, das von Entwicklungsländern dominiert wird, könnte fortan das amerikanische Wirtschaftswachstum nach Belieben kontrollieren, ohne dass der Senat und der nationale Gesetzgeber etwas dazu zu sagen hätten.*»⁴⁶

Bei der dritten Vertragsstaatenkonferenz der Klimarahmenkonvention in Kyoto verpflichteten sich die Industriestaaten im sogenannten Kyoto-Protokoll, ihre Emissionen der wichtigsten Treibhausgase auf gesetzlichem Weg grundsätzlich zu senken. Die Industrienationen akzeptierten für den Zeitraum 2008 bis 2012 eine Senkung um mindestens 5 Prozent basierend auf dem Niveau von 1990.

1998

Dirty Trick No. 15

Nachdem der Prozess der Kyoto-Ratifizierung im März 1998 angefangen hatte, schaltet das GCIP in der Washington Post ein ganzseitiges Inserat. Im Text nahm diese Vereinigung Bezug auf den Ausgang der Senatsabstimmung: «*Nachdem 95 Senatoren ihre Hand erhoben hatten, ist jetzt der Präsident an der Reihe.*» Illustriert war das Inserat mit einer Fotografie, die eine Hand mit dem Daumen nach unten zeigte.⁴⁷

⁴⁵ Rede vor der API Jahresversammlung, Chicago, November 1997.

⁴⁶ GCC Presseinformation: *Dezember 10 Talking Points*, Kyoto, 1997.

⁴⁷ *Oil Industry and Climate Change* – Greenpeace International, 1998, S. 34.

Dirty Trick No. 16

Im April 1998, Monate vor der nächsten Klima-Verhandlungsrunde in Buenos Aires im November, steckte Exxon schon mitten in den Vorbereitungen für eine neue PR-Offensive, dem *Global Climate Science Communications Action Plan*. Die Koordination dieser 7 Million Dollar teuren Kampagne wurde von der API durchgeführt. Ziel war wiederum, die Verlässlichkeit der Klimawissenschaften in Frage zu stellen und damit die amerikanische Öffentlichkeit zu verunsichern.⁴⁸ In einem internen Memorandum umschrieben die Initiatoren ihre Absichten wie folgt:

‘Der Sieg ist unser, wenn:

- der durchschnittliche Bürger die Unzulänglichkeiten der Klimawissenschaften versteht (erkennt) und so für diejenigen, welche die politische Richtung bestimmen, zu einem bedeutenderen Faktor wird.*
- die oberen Kader der Industrie die Unzulänglichkeiten der Klimawissenschaften verstehen und so für diejenigen, welche die politische Richtung bestimmen, zu einem bedeutenderen Faktor werden.*
- diejenigen, die das Abkommen von Kyoto auf Grund der wissenschaftlichen Beweislage unterstützen, als realitätsfremd angesehen werden.’*

Ein Teil der Strategie bestand darin, «*die umfassende, wissenschaftliche Kritik der IPCC-Forschung und ihrer Schlussfolgerungen zu koordinieren*». Wissenschaftliche Entscheidungsträger sollten in die Lage versetzt werden, «*gewichtige Einwände gegen die wissenschaftlichen Grundlagen des Kyoto-Protokolls zu formulieren. Auf diese Weise würden die Politikverantwortlichen sich nicht nur weigern, das Protokoll beim November-Treffen in Buenos Aires zu ratifizieren, sondern sie würden auch in Zukunft alles daransetzen, jeden Schritt in Richtung Umsetzung zu vereiteln.*»

Um diese Ziele zu erreichen, wollte man fünf «unabhängige» Wissenschaftler für die Medienarbeit rekrutieren und ausbilden – «*neue Gesichter (...) Gesichter, von unverbrauchten Experten, welche die Klimadebatte neu lancieren sollen*». Mit ihrer Hilfe sollten «*wissenschaftlichen Ansichten, die sich mit den Unsrigen decken, maximale Wirkung verschafft werden, insbesondere im Kongress, in den Medien und bei andern wichtigen Zielgruppen*». Unumwunden geben die Mitarbeiter von API zu, man wolle selbstverständlich auch LehrerInnen und Schüler ansprechen, «*um eine Barriere zu errichten gegen zukünftige Versuche Kyoto-ähnliche Massnahmen einzuführen*».

Dirty Trick No. 17

Im Juni 1998, anlässlich der Klima-Vorgespräche zur Vertragsstaatenkonferenz in Bonn, verteilte die GCC an die Diplomaten ein Pamphlet mit dem Titel «*Klimawandel: das Problem mit der wissenschaftlichen Gewissheit*». Hauptargument: «*Es steht fest, dass das Protokoll der amerikanischen Wirtschaft eine ungeheure Last aufbürden würde. Umgekehrt hingegen gibt es keine wissenschaftliche Gewissheit, dass menschliche Aktivitäten das Weltklima in Mitleidenschaft ziehen.*»⁴⁹

⁴⁸ Aus einem Memo das der New York Times zugespielt worden war, abgedruckt in: *The Oil Industry and Climate Change*, Greenpeace International, 1998.

⁴⁹ *The Oil Industry and Climate Change*, Greenpeace International, August 1998.

2000

Dirty Trick No. 18

Im März 2000 veröffentlichte ExxonMobil in der New York Times ein Inserat zu einem Bericht des amerikanischen Forschungsrates (US National Research Council). In der Anzeige stellte das Unternehmen die Resultate des Berichtes so dar, dass die Leser zum Schluss kommen mussten, die Frage nach den Ursachen des Klimawandels sei noch immer nicht entschieden. Wissenschaftler des IPCC haben in der Folge ExxonMobils Behauptungen vollumfänglich widerlegt.⁵⁰

Eine der wissenschaftlichen Studien, auf das sich ExxonMobil im Inserat bezog, enthielt eine Karte mit Temperaturdaten der Sargasso Sea, einem Teil des nordatlantischen Ozeans. ExxonMobil wollte mit der Studie beweisen, dass der Klimawandel kein globales Phänomen sei. Der Autor der Studie reagierte mit Unverständnis; um so mehr als Lee Raymond auch an der Aktionärsversammlung von ExxonMobil im Mai 2000 die Sargasso-Studie als Beweis für den Klimawandel als eine lokal begrenzte Besonderheit anführte. *«Ich glaube ExxonMobil hat die Sargasso-Daten in irreführender Weise verwendet. (...) Traurig daran scheint mir, dass ein Unternehmen mit den Ressourcen von ExxonMobil es nötig hat, wissenschaftliche Daten für politische Zwecke zu missbrauchen.»*⁵¹

Dirty Trick No. 19

An der Aktionärsversammlung im Mai 2000 verwies Raymond auch auf eine von 17'000 Wissenschaftern unterzeichnete Petition, die den Klimawandel leugnete. Diese Petition war schon zwei Jahre zuvor zum Gespött der Presse geworden. Denn weder waren die Verfasser Klimawissenschaftler, noch hatte die renommierte National Academy of Sciences die Petition unterstützt, wie offenbar viele, die unterschrieben, geglaubt hatten. Zudem hatten auch eine ganze Reihe fiktiver Gestalten unterschrieben!⁵²

Dirty Trick No. 20

Auch nach Hunderten von wissenschaftlichen Studien, die den Klimawandel beschrieben, hielt ExxonMobil an seiner Meinung fest: *«Wir wissen bis heute nicht genug über den Klimawandel, um vernünftige Prognosen zu machen und/oder drastische Massnahmen zu rechtfertigen. (...) Gelegentlich bringen Medienberichte den Klimawandel in Verbindung mit extremen Wetterereignissen, und sie sagen, die menschliche Gesundheit sei in Gefahr, doch Experten sehen keinen solchen Zusammenhang.»* Auch der Verbrauch fossiler Brennstoffe wie Öl und Benzin stehe mit dem Klimawandel in keinerlei Beziehung: *«Die Wissenschaft kann bis heute nicht bestätigen, dass der Verbrauch fossiler Brennstoffen spürbar zur Erwärmung des Klimas beigetragen hat.»*⁵³

⁵⁰ www.campaignexxonmobil.org/learn/unsettledscience.shtml und www.heatisonline.org

⁵¹ Dr. Lloyd Keigwin, Dezember 2000. Zitiert in: *How Exxon is misleading Shareholders*. Campaign ExxonMobil, 2001.

⁵² Ebd.

⁵³ *Global Climate Change – A Better Path Forward* (Globaler Klimawandel – ein besserer Weg in die Zukunft), ExxonMobil, April 2000.

Dirty Trick No. 21

An der Klimakonferenz in Den Haag im November 2000 wollten sich die Vertragsparteien auf Mechanismen zur Emissionsbeschränkung einigen. Diese Frist hatten sie sich zwei Jahre zuvor in Buenos Aires gesetzt. Eine der auffälligsten Lobbygruppen in Den Haag war die ICC mit über hundert Lobbyisten. Diese bemühten sich, ihre Organisation (und die Industrie) als verantwortungsbewusst und umweltfreundlich darzustellen. Gleichzeitig setzten sie alles daran, verbindliche Vorschriften zugunsten freiwilliger Vereinbarungen zwischen Regierungen und der Industrie aus dem Programm zu kippen. Insbesondere priesen sie die Vorzüge der im Kyoto-Protokoll vorgesehenen Marktmechanismen (Handel mit Emissionskontingenten sowie den Clean Development Mechanism, einem Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung).⁵⁴

Richard McCormick, ICC-Vizepräsident, warnte während den Verhandlungen vor einer *«schnellen und einfachen Patentlösung, welche die Energieverbrauchs-gewohnheiten der Industrieländer auf dramatische und kostspielige Weise umkremeln würde.»*⁵⁵

Brian Flannery war nicht nur einer der wichtigsten ICC-Sprecher an der Vertragsstaatenkonferenz in Den Haag, sondern gleichzeitig auch wissenschaftlicher Chefberater von ExxonMobil. In seiner Funktion als Vertreter des ICC stellte er das Prinzip des marktwirtschaftlichen Umweltschutzes in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. In seiner wahren Rolle als Lobbyist für ExxonMobil liess er die wahren Absichten nicht nur seines Unternehmens, sondern auch des ICC erkennen: *«ExxonMobil ist ganz klar gegen das Kyoto-Protokoll. (...) Es bringt sehr wenig und kostet zuviel.»* Zudem seien Emissionsbeschränkungen undurchführbar: *«Wir werden das Angebot an Energie vielmehr erhöhen müssen, um die dringende, zukünftige Nachfrage zu decken, insbesondere für Dinge wie das Internet und die E-Wirtschaft.»*⁵⁶

Die Verhandlungen in Den Haag blieben ohne Resultat. Sie scheiterten nicht zuletzt an der kompromisslosen Haltung der US-Delegationen, die nicht zu Kompromissen hinsichtlich der Regelung der "Kohlenstoff-Senken" bereit waren.

Dirty Trick No. 22

Im November 2000 fanden die US-Präsidentschaftswahlen statt. Bush's Weg ins Weisse Haus war gepflastert mit dem Geld vieler Ölonternehmen. Niemand liess den Republikanern mehr Spenden zukommen als Exxon – insgesamt über 1 Million Dollar. 89 Prozent aller Gelder, die Exxon in den Wahlkampf investierte, gingen als Parteispenden an die Republikaner.⁵⁷

⁵⁴ Corporate Europe Observatory, Climate Update, 2001 – www.xs4all.nl/~ceo

⁵⁵ «Charting a new course for the environment and the economy» – International Herald Tribune, 18 und 19. November 2000.

⁵⁶ «Kyoto treaty flawed says top executive of ExxonMobil» («Kyoto-Vertrag hat Mängel», sagt ein leitender Angestellter von ExxonMobil), Earth Times 15. November 2000.

⁵⁷ Vgl. Website des Center of Responsive Politics für detaillierte Spenderliste, www.opensecrets.org

2001

Im Januar und Februar 2001 wurden die Entwürfe des dritten IPCC-Klimaberichts veröffentlicht. Der Bericht enthielt neue und breit abgestützte Daten, die bewiesen, dass der grösste Teil der Klimaerwärmung der letzten 50 Jahre auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen ist.⁵⁸ Das IPCC ist heute überzeugt, dass der erwartete Temperaturanstieg in den nächsten hundert Jahren doppelt so hoch sein wird, wie es 1995 vorausgesagt hatte. Das IPCC bestätigte zudem, dass mit den heute bekannten und gegenwärtig verfügbaren Technologien die weltweiten Emissionen von Treibhausgasen in der Periode 2010 bis 2020 unter das Niveau des Jahres 2000 gesenkt werden könnten. Dieses Ziel sei ohne Kosten zu erreichen; mindestens die Hälfte sei sogar erreichbar zu negativen Kosten (d.h. mit Gewinn).⁵⁹

Die Ära Bush

Mehr als die Hälfte der Minister der Regierung Bush, inklusive Vizepräsident Dick Cheney, stammen aus der Öl- und Gasindustrie. Auch andere Posten besetzte Bush mit Vertretern aus diesen Wirtschaftssektoren. Zum Beispiel wurde Kathleen Cooper, frühere Chefökonomin von Exxon, im Handelsministerium Untersekretärin für wirtschaftliche Angelegenheiten. Die Stellenbesetzungen blieb nicht ohne Folgen. Der Druck auf Bush, sich vom Kyoto-Protokoll zu distanzieren, nahm rapide zu.

Dirty Trick No. 23

Zwei Tage vor dem Amtsantritt des Präsidenten veröffentlichte ExxonMobil in einem Inserat in der US-Presse seine Empfehlungen zur «Energiepolitik für die neue Regierung». Hauptaussage: *«Der unrealistische und wirtschaftlich schädliche Kyoto-Prozess muss neu überdacht werden.»*⁶⁰ Und in einer weiteren Anzeige war zu lesen: *«Das Kyoto-Protokoll wäre ein schlimmer Fehler.»*⁶¹

Dirty Trick no.24

Wenige Tage nach dem Amtsantritt von Bush im Weissen Haus faxte Exxon der neuen Bush-Regierung eine Liste von Wissenschaftlern, die aus den internationalen Klimaverhandlungen entfernt werden sollten. Auf Platz 1 der Liste war der Vorsitzende des Intergovernmental Panel on Climate Change IPCC, Dr. Robert Watson. Dr. Robert Watson ist ein hochangesehener, früherer NASA Klima-Wissenschaftler, der sechs Jahre lang den unbezahlten Posten innehielt und die Schlussfolgerung des IPCC, dass fossile Brennstoffe für den Klimawandel verantwortlich sind, verteidigt.

Das Fax von Arthur G. Randol III, Chefberater in Umweltangelegenheiten bei ExxonMobil, war mit einem Kommentar versehen, dass er *“die Empfehlungen hinsichtlich eines Teams, das die Bush-Regierung besser vertreten kann, diskutieren wolle.”* Randol stellte desweiteren die konkrete Frage *« Kann Watson jetzt auf Antrag*

⁵⁸ Bericht Arbeitsgruppe I der IPCC – *Die wissenschaftlichen Grundlagen*, 2001.

⁵⁹ Bericht Arbeitsgruppe III der IPCC – *Gegenmassnahmen*, 2001.

⁶⁰ Op ed, 18. Januar 2001.

⁶¹ Moving past Kyoto (Kyoto hinter uns lassen), op ed, 17. April 2001.

der USA ersetzt werden?“ Watson wurde für die Stelle des Vorsitzenden von den USA nicht wieder nominiert und wurde nach erfolgreichem Lobbying der USA bei der Sitzung des IPCC im April 2002 von seinem Vorsitz abgelöst.

Dirty Trick No. 25

Verschiedene Lobbygruppen aus dem Umfeld von ExxonMobil taten es dem Unternehmen gleich. Nachdem Bush im März 2001 formell seine Opposition gegen das Kyoto-Protokoll kundgetan hatte, wandte sich der Präsident von API an den Vorsitzenden des Unterausschusses für Energie und Luftqualität. Er bedankte sich beim Abgeordneten Joe Barton für seine ausserordentlich gute Arbeit. Es schien, **dass Barton sich am 26. März, wenige Tage vor dem Rückzieher Bushs, bei API nach dem Stand der internationalen Verhandlungen zum Kyoto-Protokoll erkundigt hatte.** Der Brief enthielt die üblichen Argumente der Skeptiker des Kyoto-Protokolls (negative wirtschaftliche Folgen, Nicht-Teilnahme der Entwicklungsländer). Er war in einer Sprache abgefasst, die stark an den Tonfall von Bush («das Kyoto-Protokoll ist grundsätzlich die falsche Art, das Problem anzugehen») und an Verlautbarungen von ExxonMobil erinnerte («die langfristige Herausforderung eines potentiellen Klimawandels» [Auszeichnungen d.Verf.]). Genauso wie ExxonMobil verlangte auch API zusätzliche Forschungen, um «die wissenschaftlichen Löcher zu stopfen und die Unsicherheiten hinsichtlich der Frage eines möglichen menschlichen Einflusses auf das Klima zu reduzieren».⁶²

Dirty Trick No. 26

ExxonMobil ist Mitglied des USCIB, einer weiteren Wirtschaftslobby, die die Abkehr Bushs vom Kyoto-Prozess aktiv unterstützt. Am 11. April 2001 – also nach dem US-Rückzieher – schrieb USCIB an Bush: «Die USA müssen rasch einen neuen Weg finden, um unrealistische Zielwerte und Zeitpläne sowie die ungenügende Teilnahme der Entwicklungsländer am Kyoto-Protokoll in Zukunft zu vermeiden.»⁶³

Dirty Trick no.27

Der Entwurf des IPCC-Schlussberichtes vom September 2001 enthielt die Aussage : «Das Klima-System der Erde hat sich seit vorindustriellen Zeiten nachweislich verändert, sowohl auf globaler als auch auf regionaler Ebene, wobei einige dieser Veränderungen auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen sind.» Exxon versuchte durch Lobbying, den Nachsatz “wobei einige dieser Veränderungen auf menschliche Aktivitäten zurückzuführen sind” aus dem Text zu streichen. Das IPCC wies dies jedoch zurück. Das IPCC hat nicht nur seine Meinung in der Hinsicht verschärft, dass der Klimawandel überwiegend durch menschliche Aktivitäten verursacht wird, es macht hauptsächlich das Verbrennen fossiler Brennstoffe für den Temperaturanstieg verantwortlich.

Dirty Trick no.28

Das American Petroleum Institute API war die führende Organisation in der Energy Task Force, welche von US-Vizepräsident Dick Cheney zusammengebracht wurde, um den Energieplan der USA zu formulieren. Lee Raymond, CEO und Vorsitzender

⁶² Brief von Red Cavaney, Präsident und CEO von API, an den Abgeordneten Joe Barton, 11. April 2001.

⁶³ Brief von Thomas Niles, USCIB-Präsident, an George W. Bush, 11. April 2001.

von ExxonMobil, war zu dieser Zeit im Vorstand von API und ist jetzt Vorsitzender des Vorstands, der Geschäftsführung und des Policy Committees. ExxonMobil gab auf Druck der US-Presse zu, bei der Formulierung des Energieplans involviert gewesen zu sein, und mindestens eine direkte Konsultation zwischen Lee Raymond und Cheney's Mitarbeitern wurde enthüllt. Daher war es keine Überraschung, dass der Energieplan, der im Mai 2001 veröffentlicht wurde, den Bau neuer Öl- und Gaskraftwerke empfahl, den Ölfirmen neue Rechte zur Ausbeutung von Ölquellen in geschützten Naturreservaten und neue Unterstützung für die Kohle- und Nuklearindustrie gab.

2002

Dirty Trick no.29

Am 22. Januar verbrachte Lee Raymond eine Stunde beim britischen Premierminister Tony Blair. Ein Regierungsvertreter erklärte später gegenüber The Guardian, dass Raymond bei seinem Besuch Blair überreden wollte, den alternativen Vorschlag Bush's zum Kyoto-Protokoll, der kurz vor seiner Veröffentlichung stand, zu unterstützen.⁶⁴

Dirty Trick no.30

Im Oktober 2001 erklärte Rene Dahan, stellvertretender Exekutivpräsident von ExxonMobil, dass der langerwartete Alternativvorschlag der US-Regierung zu Kyoto "sich nicht sehr von dem unterscheiden wird, was Sie von uns hören".⁶⁵

George Bush' Plan, der im Februar 2002 veröffentlicht wurde, spiegelt alle Forderungen Exxon's hinsichtlich der Klimaschutzpolitik wieder. Der Vorschlag von Bush beruht auf ausschliesslich freiwilligen Massnahmen und würde eine Zunahme der US-CO₂-Emissionen von ca.29% im Vergleich zu 1990 bewirken.

Dirty Trick no.31

Nachdem ExxonMobil den Rückzug der USA vom Kyoto-Protokoll erreicht hat, versucht der Konzern nun, die kanadische Regierung dazu zu bewegen, das Abkommen zurückzuweisen. Im März 2002 äusserte sich der Vorstand und CEO der kanadischen Exxon-Tochter Imperial Oil, Bob B. Peterson, "Kyoto ist ein Abkommen von ökonomischer Natur. Es hat nichts zu tun mit Umweltschutz. Es geht um den Welthandel. Es ist ein Weg zum Wohlstandstransfer zwischen den industrialisierten Nationen und den Entwicklungsländern. Und es wurde in einer Art Umweltbewegung angesiedelt. Es ist das dümmste, was ich seit langer Zeit gehört habe."⁶⁶

⁶⁴ *Eco soundings* – Guardian; 30. Januar 2002

⁶⁵ Oil group calls for drive on saving energy – Financial Times, 30. Oktober 2001

⁶⁶ Imperial Oil executives mince no words on Kyoto or anything else – Globe and Mail, Canada; 13. März 2002

Schlussfolgerungen

Bis heute haben sich 178 Staaten auf verbindliche Emissionsreduktionen geeinigt. Für die Abkehr der USA vom Kyoto-Protokoll ist ExxonMobil mitverantwortlich. Das Unternehmen ist zudem mitschuldig, dass das erste und bislang einzige internationale Abkommens gegen die Klimaerwärmung grosse Schlupflöcher aufweist. Des weiteren trägt der Ölmulti ExxonMobil mit seinen Geschäftstätigkeiten jeden Tag einen Teil zum Klimaproblem bei. ExxonMobil ist mit Abstand der aktivste Gegner von internationalen Klimaverhandlungen, insbesondere aber des Kyoto-Protokolls. Das renommierte Wirtschaftsmagazin The Economist schreibt, dass ExxonMobil nicht nur die grösste Ölgesellschaft der Welt ist, sondern auch «deren mächtigste Skeptikerin in Sachen Klimawandel.»⁶⁷ Der Einfluss, den das Unternehmen auf Präsident Bush ausübt, darf nicht unterschätzt werden. Zwar wird Bush nicht müde zu behaupten, die USA würden im Kampf gegen den Klimawandel eine Führungsrolle einnehmen; aber in Wirklichkeit ist es Bush selbst, der geführt wird – geführt von ExxonMobil, einem Energiemulti, der seine Klimapolitik lenkt und bezahlt.

Greenpeace
B.P.229
L – 4003 Esch/Alzette
Tel: 54 62 52-1
Fax: 54 54 05
E-mail: greenpeace@pt.lu
Internet: www.greenpeace.lu

⁶⁷ The Economist, Dezember 2000.